

"Die Dummheit knauserig zu sein"

Autor(en): **Alboth, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **22 (1946-1947)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die Dummheit knauserig zu sein.»

Der schwedische Generalmajor Dryssen, der, wie bekannt, an der Spitze einer Untersuchungskommission beim Studium der Verhältnisse in den Armeen Europas auch die Schweiz besuchte, hat nun in Stockholm seinen Bericht abgegeben. Dieser Bericht, auf den wir noch eingehender zurückkommen werden, vertritt einige ganz radikale Ansichten und wurde von der Armeeführung, wie auch von der Öffentlichkeit günstig und zustimmend aufgenommen.

In einem besonderen Kapitel macht Generalmajor Dryssen darauf aufmerksam, daß alle Sparmaßnahmen und jede Knausrigkeit am falschen Platz reine Dummheit sind und eher einer Verschleuderung von Mitteln gleichkommen. Alle Einsparungen am notwendigen Übungsmaterial, an Waffen und Munition für die kriegsgenügende Ausbildung in Schulen und Kursen der Armee, ist eine grobe Verschwendung der Zeit der Wehrpflichtigen. Jede Stunde, die auf Grund unterbliebener Materialanschaffungen nicht voll ausgenutzt werden kann, jede realistische Übung, die wegen eingesparter Mittel unterbleiben muß, ist keine Sparmaßnahme, sondern eine fahrlässige Verschleuderung von Mitteln. Schweden sei z. B. nicht so arm, daß seine Wehrmänner in den Kampf geschickt werden müssen, ohne sie vorher gründlich in der Handhabung der Handgranaten ausgebildet zu haben.

Es wurde an anderer Stelle geschrieben, daß Schweden auch im Budgetjahr 1947/48 gegen 800 Millionen Kronen für die Landesverteidigung ausgibt. Gegenüber dem noch laufenden Budget wurden 100 Millionen dort eingespart, wo ohne Schaden für die Landesverteidigung auch gespart werden konnte. Einige Ausgabenposten wurden hingegen bedeutend erhöht. Es herrscht in Schweden allgemein die Meinung vor, daß für bestimmte Aufgaben der Landesverteidigung eben gewisse Mittel unbedingt nötig sind, und daß es darum kein Markten geben kann, da jede Einsparung den verbleibenden Rest oft zu einer Ausgabe werden läßt, die, weil die begrenzten Mittel dann nur noch zu Halbheiten reichen, eher einer fahrlässigen Verschleuderung von Steuergeldern gleichkommt. Es würde dem Verteidigungsminister als Charakterlosigkeit und als rechnerische Schludrigkeit angerechnet, würde er im Parlament plötzlich erklären, daß er, wenn es unbedingt sein müsse, auch mit weniger Geld für die Landesverteidigung auskomme. Man verlangt von ihm, daß er die im Budgetvoranschlag berechnete Summe für die Landesverteidigung gut

überlegt hat und im Interesse der Armee nicht mehr eingespart werden kann.

Für die zurzeit in Schweden herrschende Auffassung und Beurteilung der Lage mag das folgende besonders bezeichnend sein. In einer am 23. Januar 1947 eingebrachten Motion im schwedischen Reichstag verlangten die Sprecher aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, daß der Vorschlag des neuen Wehrbudgets zur Unterstützung des freiwilligen Schießwesens von 1,44 Millionen auf 1,68 Millionen Kronen erhöht werde. Dieses kleine Beispiel möge uns zu denken geben.

In Schweden ist man der Auffassung, daß die Vereine und Organisationen, die sich mit der freiwilligen Weiterbildung der Wehrmänner und Kader in irgendeiner Art befassen, um so mehr unterstützt werden müssen, je kürzer die Wiederholungskurse und Schulen der Armee werden, da sich hier eine Möglichkeit bietet, mit relativ geringen Mitteln ein Maximum an Wirkung zu erzielen und gleichzeitig alle Schichten und alle Volkskreise zur Erhaltung des Wehrgedankens und der Wehrfreudigkeit zu erfassen. Es ist zu bedauern, daß man zu dieser Einsicht bei uns noch nicht gekommen ist und am falschen Ort zu streichen beginnt.

Man fragt sich in der Schweiz oft, warum gerade im sozialdemokratischen Schweden, wie ja auch in Norwegen und Dänemark, heute noch so große Aufwendungen für die Landesverteidigung gemacht werden, warum die Opposition gegen diese großen Ausgaben nicht größer sei und der Verteidigungsminister so gut mit den führenden Militärs zusammenarbeite.

Persönlich glaube ich, daß dies darauf zurückzuführen ist, weil das Parlament und das Volk, ohne Dinge bekanntzugeben, die einmal in jeder Armee geheim bleiben müssen, besser und umfassender über die Vorgänge und die Verwendung der Gelder in der Landesverteidigung und über die Absichten der Armeeführung orientiert werden als bei uns. In Schweden fällt der parlamentarischen Landesverteidigungskommission als Bindeglied zu den übrigen Abgeordneten des Reichstages und zur Wählerschaft, dem Volk, eine große und bedeutsame Aufgabe zu. Sie wird von den Chefs der Armee und ihren Mitarbeitern so peinlich genau orientiert, daß sie die Notwendigkeit der Ausgaben und der organisatorischen Anforderungen der Militärs einsehen und auch verantwortlich vertreten können. Dazu kommt noch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der

Presse, die heute in Schweden von rechts bis links positiv für die Landesverteidigung eintritt und somit eine wertvolle Trägerin des Wehrgedankens wird.

Es ist bedauerlich, daß bei uns der Wert der parlamentarischen Landesverteidigungskommission oft bezweifelt oder herabgewürdigt wird. Ja man befürchtet, daß sie an Stelle der gesetzlichen Landesverteidigungskommission einen zu großen Einfluß auf die Entschlüsse der Militärs erhalte. In der Landesverteidigungskommission des Parlaments sitzen Männer, die unser Vertrauen verdienen und es ist auch den sozialdemokratischen Vertretern ohne weiteres zuzutrauen, daß sie sich ein Bild der allgemeinen Lage machen können und nicht knauserig am Zeug flicken, wenn ihnen auch alle Auskünfte und Unterlagen rückhaltlos unterbreitet werden. Es ist aber schwer verständlich, daß heute wieder Streichungen erfolgen, die auch bei uns eher einer Verschleuderung von Mitteln gleichkommen.

Der mit großen Summen ausgebaute Nachrichtendienst kann seiner Aufgabe nur noch schwer gerecht werden und schrumpft immer mehr zusammen, trotzdem er gerade die Unterlagen beschaffen könnte, die, mit andern Beurteilungen zusammen, erst eine richtige Verteilung und Anwendung der Rüstungsmillionen gewährleisten. Eine befriedigende Lösung der Instruktorenfrage scheitert an der Kleinheit der Mittel. Ein unschätzbare Kapital von erworbener Gebirgsenerfahrung geht in allen Divisionen zum Teufel, weil die geringsten Mittel zur außerdienstlichen Erhaltung und Förderung der alpinen Sommer- und Winterausbildung fehlen. Gerade die nötigsten und wichtigsten Beiträge werden gekürzt. Die jahrelangen und teuren Erfahrungen der Grenadierausbildung liegen brach oder werden über Bord geworfen, weil die Kredite nur noch zum Nötigsten, sprich zu Halbheiten, ausreichen.

Dieser Weg der Knausrigkeit darf nicht mehr weiter beschriftet werden. Hier hat die parlamentarische Landesverteidigungskommission eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Eine Aufgabe, die sie erfüllen wird, wenn man ihr offen und ehrlich die Nöte schildert und über die Verwendung der Gelder restlos Auskunft gibt. Es gibt bestimmt keinen Grund, daß z. B. unsere Vertreter der Arbeiterschaft hinter ihren schwedischen Kollegen und Parteigenossen zurückbleiben. Diese Kommission darf nicht abgeschafft, sie muß im Gegenteil ausgebaut und noch mehr in den Dienst der Sache gestellt werden. Oblt. Herbert Alboth.